Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 28

Artikel: Zum neusprachlichen Unterricht [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reichliches Feuerwerk; daneben produzieren sich die verschiedenen musikalischen Vereine der Waldstatt, liberal, konservativ und gemischt. Eine durch die Wirksamkeit des Stiftes und durch die bewundernswerte und kostenlose Hingabe der verehrten Stiftsherren an des Fleckens Wallfahrtsinteressen hoch und längst verdiente anerkennenswerte äußerliche Würdigung, die wegen ihres Taktes angenehm berührt.

Zu dieser Würdigung des hehren Tages gesellt sich auch der katholische Lehrerverein mit aufrichtigem und warmem Gruße. Äußerlichkeiten sind unserem Vereine fremd, er ist ja ziemlich mittellos und ohne epochemachenden Klang. Aber innerlich macht der ganze Verein freudig und teilnahmsvoll mit; denn er hat zu dieser innerlichen Teilnahme viele Gründe. Der neue Hochwürdigste Abt hat den „Pädagogische Blätter" Vieles, ja sehr Vieles getan; er hat ihnen trefflichste Mitarbeiter aus seinem Orden verschafft, hat der Redaktion oft Rat und Mut geboten, wenn weltlicher Sinn die Schwingen fallen lassen wollte, und war in jeder Richtung Freund, Gönner und Schützer unseres Lehrerbundes. Er ist aber auch ein Bürger von Altishofen, woher unser verehrte Herr Zentral-Präsident stammt und zugleich Freund desselben, und er ist Luzerner ex intimo corde, so gewissenhafter Ordensmann er auch ist, und er ist verständnisinniger, erfahrener und klar sehender Schulmann, der das Bedürfnis nach konfessioneller Schule und konfessioneller Lehrerbildung erkennt und darum freudig Ehrenmitglied unseres Vereines wird. Darum im Namen des katholischen Lehrervereins wie im persönlichen warmen Gruß zum 11. Juli, er ist auch ein Ehrentag des kathol. Lehrervereins. Kein Leser dieser mageren Zeilen vergesse ein inniges Memento auf diesen Tag und an diesem Tage; es gelte dem verdienten Stifte und seinem neuen Leiter, dem Hochwürdigsten Herrn Abt Dr. Pater Thomas II. Ad multos annos!

C. Frei.

Zum neusprachlichen Unterricht.

(Fortsetzung.)

IV. Nach Festsetzung dieses Zieles drängt sich die Frage auf: Wie kann man dieses Ziel erreichen?

Dieses ist möglich, wenn die Vorteile der verschiedenen methodischen Richtungen in einer Weise angestrebt werden, daß die damit verbundenen Nachteile möglichst vermieden werden, wie dies in den neuen Lehrplänen der verschiedenen deutschen Staaten angeordnet worden ist. Insbesondere werden folgende Punkte ins Auge zu fassen sein.

a) Im ganzen fremdsprachlichen Unterricht muß das Hauptgewicht auf das Mündliche und nicht auf das Schriftliche gelegt werden. Vor allem ist die größte Sorgfalt darauf zu verwenden, daß sich die Schüler eine gute Aussprache aneignen und auch bewahren. Dazu genügt aber nicht ein Lautierkurs von wenigen Stunden, denn die errungenen Vorteile verlieren sich bald wieder, wenn sie nicht durch öfter wiederholte genaue Übungen befestigt und weiter gebildet werden. Welchen Umfang derartige Übungen annehmen dürfen, läßt sich für den einzelnen Fall nicht zum voraus bestimmen, weil dabei die persönliche Veranlagung des Lehrers berücksichtigt werden muß.

Neben der Aussprache ist die Auswahl der Wörter von großer Wichtigkeit. Die Lehrpläne von Preußen und Sachsen verlangen einen Wortschatz aus dem „konkreten Gebiete", aus dem gewöhnlichen Leben, denn nur dann kann das erwähnte Ziel erreicht werden. Das akademische und Literaturfranzösische wird dadurch nicht ausgeschlossen, sondern vom ersten auf den zweiten Platz gestellt.

Die Grammatik darf nicht in der Weise zurückgedrängt werden, wie die extremen Reformer wollten. Selbstzweck darf sie nicht sein, sie soll dienen. Niemals darf sie aber so zurückgedrängt werden, daß man auf eine systematische Behandlung derselben verzichten würde.

„Ein wenn auch möglichst vereinfachtes System muß schließlich vor den Augen der Schüler stehen." (Deutsche Lehrpläne von 1901.)

Sehr treffend bemerkt diesbezüglich Dr. Münch:

„Hat man auch über der Grammatik andere wesentliche Lerngebiete aus der lebendigen Sprache lange Zeit zu gering geachtet, so ist das bloße Umkehren des Spiels doch mehr eine Art naiver Reaktion als verständiger Abhilfe." („Didaktik und Methodik des französischen Unterrichtes" Seite 57.)

Die Grundzüge der Grammatik werden stets behandelt werden müssen. Diese sind jedoch wohl zu unterscheiden von minderwichtigen Ausnahmen und Eigentümlichkeiten, auf welche die Franzosen selbst wenig Gewicht legen.

„Nicht wenige Lehrer aber scheinen an sorgfältiger Behandlung der Ausnahmen oder der kleinen Unregelmäßigkeiten viel zu viel Freude zu haben und ziehen sich dadurch gerade viel Unfreude bei der Korrektur zu." (Dr. Münch.)

Zu diesen Kleinigkeiten gehören auch die Vereinfachungen des Unterrichtsministers vom 31. Juli 1900 und vom 26. Febr. 1901.

Von großer Bedeutung sind auch die Sprechübungen, welche möglichst gepflegt werden sollen. Notwendig sind sie, das ist gewiß, und je früher man mit ihnen beginnt, desto besser ist es. Aber über welchen Stoff? Sicherlich geht man auch hier am besten vom Nächstliegenden aus, vom Schulzimmer und den darin befindlichen Gegenständen, von

Familie und Haus usw.; auch Hölzels Wandbilder und andere können gute Dienste leisten. So läßt sich der Stoff den Schülern anpassen, und sie lernen die Ausdrücke für das alltägliche Leben, ohne daß den Anfängern zu Schweres noch auch den Größern zu kindliche Stoffe zugemutet werden. Auf diese Weise läßt sich das schon Behandelte leicht in die folgenden Übungen wieder einflechten und vertiefen.

Viele ziehen die Behandlung von kleinern Erzählungen usw. vor. Manche Vorteile mögen diese auch bieten, aber bei derartigen Sprechübungen ist es viel schwieriger das Frühere immer wieder hineinzuziehen, und es entsteht damit die Gefahr, daß man das einmal Behandelte längere Zeit lassen muß, um das Nachfolgende gehörig durchzunehmen. So geht aber ein schöner Teil der erworbenen Kenntnisse verloren, weil der Stoff nicht stetsfort wiederholt und weiter entwickelt wird.

Durch die eben angeführten Sprechübungen wird die Zunge in der fremden Sprache geübt und zugleich auch das Ohr. Dies darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden, wenn die Schüler sich wirklich befähigen sollen, das, was sie in der fremden Sprache hören, auch zu verstehen. Zur weitern Übung des Ohres empfehlen sich die Diktierübungen.

Zuerst beginnt man mit einem bekannten Stoffe, welcher langsam und deutlich vorgesprochen wird; nach und nach spricht man rascher und kann sich schließlich an einen Text wagen, der den Schülern weniger bekannt ist. Viele empfehlen es sehr, daß der Lehrer am Anfange jeder Stunde einige Minuten lang in der Fremdsprache vorlese, damit die Schüler sich dadurch in die richtige Stimmung versetzen. Daß dies von Nutzen sei, werden wohl nur wenige läugnen; es ist nur die Frage, woher für alle diese Übungen Zeit zu nehmen ist, da ja die Stundenzahl so beschränkt ist. Deshalb dürften kurze Diktierübungen von 5 bis 10 Minuten am Anfang der Stunde gut angebracht sein, denn außer dem durch Vorlesen gesuchten Zwecke hat man eine schriftliche Übung, deren Vorteile sich bald zeigen werden.

Oft ist es schwierig, den Schülern für die Fremdsprache das notwendige Interesse beizubringen; die einen zeigen sich gleichgültig, andere können ihre Abneigung gegen die Sprache, welche sie nun einmal lernen müssen, nicht verhehlen. In einer Klasse, wo solche Elemente vorhanden sind, ist es vielleicht ratsamer, die Diktierübungeu vorerst noch zu lassen. Es empfiehlt sich vielmehr, die Schüler nur lesen zu lassen. Dabei aber soll der Lehrer selbst möglichst wenig in der Aussprache korrigieren. Er lasse dies, nachdem ein Satz gelesen worden ist, durch irgend einen Schüler besorgen und, wenn der erste nicht alle Fehler herausfindet, so

frage er einen andern. Diese Korrektur wird von den Schülern sehr gerne besorgt und veranlaßt dieselben, die Aussprachfehler möglichst zu vermeiden. Auf diese Weise kommt ein reges Leben in die Klasse hinein, und die guten Folgen dieser so leichten Übung werden nicht ausbleiben.

b) Was ist nun aber von den schriftlichen Übungen zu halten? — Auch diese sollen so wenig als die Grammatik zur Hauptsache gemacht werden, dürfen aber ebenfalls nie ganz vernachlässigt werden, so lange man bei den Schülern nicht auf eine gewisse Fertigkeit verzichten will. Jedenfalls ist bei den schriftlichen Aufgaben mehr die Qualität als die Quantität ins Auge zu fassen. In der Quantität kann der Erfolg ja nicht liegen; das hat die Erfahrung hinreichend bewiesen. Werden große schriftliche Hausaufgaben gegeben, so wird eine entsprechend längere Zeit zur Korrektur in der Schule nötig. Meint aber jemand, durch „rasches Übersetzen" diesem Übelstand ausweichen zu können, so irrt er sich gewaltig, denn er hat dabei abermals einen Zeitverlust. — Die Aufgaben ohne Besprechung der Fehler haben kaum den halben Wert, und die Zeit, welche das rasche Herunterlesen beansprucht, geht für die meisten Schüler auch verloren.

Es ist sogar fraglich, ob schriftliche Hausaufgaben für die Anfänger zu empfehlen seien. Vielleicht würde die dafür benötigte Zeit weit nutzbringender zum Lernen des Mündlichen verwendet, weil dies den Anfängern trotz der Vorbereitung in der Schule oft große Schwierigkeiten bietet.

Schreibübungen in der Schule dürfen schon bei den Anfängern nicht fehlen, und bald müssen sich auch andere schriftliche Arbeiten denselben anschließen; bezüglich der Art dieser letztern machen sich wieder verschiedene Ansichten geltend.

Es wurde schon erwähnt, wie die extremen Reformer jede Art von Übersetzung, sei es aus der Muttersprache in die Fremdsprache oder umgekehrt, vermeiden. Der Nutzen solcher Übungen, wofern sie nicht übertrieben werden, läßt sich nicht verkennen, denn wenn sie dem Verständnis der Schüler angepaßt sind, so kann man sie, wie Stiehler bemerkt, nicht entbehren,

„weil durch sie erst der Schüler inne wird, in wie weit er sich den fremdsprachlichen Stoff zu eigen gemacht hat."

Diese Übersetzungen sollen aber nicht, wie es bei der grammatisierenden Methode der Fall war, die einzigen schriftlichen Übungen seine Sie dienen, wie Dr. Börner in seinen „Bemerkungen zur Method. des neusprachlichen Unterrichtes" (Seite 44) schreibt, zur „Befestigung des grammatikalischen Pensums", aber mit diesen Übungen allein wird

das Ziel des Sprachunterichtes nach der schriftlichen Seite hin noch nicht erreicht.

Die Fertigkeit im Schreiben einer Fremdsprache wird sehr gefördert durch die schon erwähnten Diktierübungen, welche für das Mündliche wie für das Schriftliche von großer Wichtigkeit sind.

Nicht weniger anregend und fördernd wirken freie schriftliche Übungen über einen vollständig behandelten Stoff eines kleinern Gebietes z. B. über das Schulzimmer und die dort befindlichen Gegenstände usw. Dr. Börner nennt solche Übungen bezeichnend Compositions, indem der Schüler den behandelten Stoff in zusammenhängenden Sätzen frei wiedergibt.

Auf diese Weise gewöhnen sich die Schüler nach und nach an freieren Ausdruck und werden unvermerkt dahin gebracht, daß sie die in den obern Klassen folgenden freien Arbeiten ohne große Schwierigkeiten ausführen können.

Eine weitere schriftliche Übung ist die Rückübersetzung. Auch sie dient zur Vertiefung der Kenntnisse aus der Grammatik. — Irgend ein schon bearbeiteter Text oder eine korrigierte und besprochene Übersetzungsaufgabe wird von den Schülern in die Muttersprache übertragen und dann bei geschlossenen Büchern wieder in die Fremdsprache zurückübersetzt; schließlich wird die Arbeit von den Schülern selbst mit dem fremdsprachlichen Text verglichen. Solche Übungen mögen vielleicht manchem als zu einfach und mechanisch vorkommen, aber sie sind nicht so einfach, wie sie scheinen, und verlangen vom Schüler eine ordentliche Geistesarbeit. Sie bieten ihm auch ein Mittel, die eigenen Kenntnisse selbst zu kontrollieren. An Abwechslung fehlt es somit im fremdsprachlichen Unterricht auch nicht, und jede Art derselben bringt gute Früchte. Wie diese Übungen aber verteilt werden sollen, läßt sich für die einzelnen Fälle nicht so leichthin entscheiden, denn es müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden, und je nach Zeit und Umständen verdient die eine oder andere Art den Vorzug.

Da muß eben der Lehrer außer der Stundenzahl die Anlagen seiner Schüler wie auch seine eigenen in Rechnung bringen, und auch das Lehrbuch, an das er sich halten muß, ist ein höchst wichtiger Faktor.

(Schluß folgt.)

Aus Obwalden.

(Eingesandt.)

Der Obwaldner Lehrerverein, zugleich Sektion des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz, besammelte sich am 19. Juni d. J. in